

TIBET / HIMALAYA: Der Wind des Gebets

In leuchtendem Blau, Rot, Grün, Weiß und Gelb flattern die Gebetsfahnen der Tibeter im Sturm hoher Gebirgspässe, sind über Flüsse gespannt oder an den Zelten der Nomadenstämme angebracht. Sie wehen von Kloster-, Haus- und Tempeldächern, schmücken Marktstände oder zur Zeit der Aussaat die Stirn der Arbeitstiere. Sie sind ganz einfach überall dort zu finden, wo Menschen tibetisch-buddhistischen Glaubens leben: die *Lung-ta*, die *Pferde im Wind*.

Wer Tibet oder die kleineren Himalaya-Königreiche wie Ladakh oder Sikkim besucht, wird staunend feststellen, dass für viele Bewohner dort das Gebet eine Art natürliche Beschäftigung zu sein scheint.

Neben den Gebetsmühlen, den Perlenschnüren oder Manistainen, die in kaum einer Hand zu übersehen sind, kommt den Gebetsfahnen auf dem Dach der Welt eine besondere Bedeutung zu. Sie drücken die innere Weite von Menschen aus, die den *Bodhisattva*, den Buddha des Mitgefühls und des Erbarmens verehren, und sich zutiefst verbunden wissen mit dem natürlichen Lebensraum, der sie umgibt. Leben ist Teilhabe, ist Verbundenheit. Auch der Mensch ist „nur“ Teil der Seele der Welt, die alles umfasst, was lebt.

In diesem Sinne mag auch das Gebet nicht begrenzt sein, kann dem, was ist, was mich, was alle Menschen umgibt, anvertraut und mitgegeben werden. Buchstäblich: Der Wind ist das Element, das mit allem, was lebt, kommuniziert. Bedruckt mit Gebeten, Segenssprüchen, Mantra-Silben oder Bildern werden darum die Gebetsfahnen überall dort aufgehängt, wo der Wind sie erfassen kann. Die fünf Farben symbolisieren die fünf Elemente: Himmel, Feuer, Wasser, Luft und Erde. Gilt auch das konkrete Gebet jetzt einem bestimmten Menschen oder Anliegen, die Mühe mit den Fahnen und der Segen der gewählten Worte mögen ruhig *allen* und *allem* gelten, was der Wind auf seiner Route berührt.

Im Kloster Drepung am Stadtrand von Lhasa sagt es einer der Mönche so: „Die Gebetsfahnen erinnern uns an die Aufgabe, auf Frieden und Glück für *alle* hinzuarbeiten. Sie dienen auch als Einladung an den Himmel, Lebenden wie Toten seine Unterstützung nie zu versagen.“ Solch eine hoffnungsvolle wie großzügige Weise des Betens berührt. Denn sie mag keine der Grenzen auch nur bedenken, die sonst zwischen Völkern, Religionen und Weltanschauungen bestehen. Wir können viel davon lernen: zum Segen für die *ganze* Welt.